

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ersteinst
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeile ober deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Aufnahme bis Nachmittag 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 6.

Preispr.
Nr. 49.

Mittwoch, den 20. Januar 1915.

Preispr.
Nr. 49.

37. Jahrg.

Der Krieg.

Opfer.

Opfer, unermeßliche Opfer an Gut und Blut fordert der Krieg von unserem deutschen Volke, der Krieg, den wir zu führen haben gegen eine so vielfache Uebermacht, gegen eine Welt von Feinden, die sich gegen uns erhob, ein Krieg, gegen den Kriege der Vergangenheit unseres Vaterlandes wenig sagen und bedeuten. Aber Sein oder Nichtsein, das war für uns die Frage. Und so sprang das deutsche Volk auf von der Memel bis zur Mosel, von der Nord- und Ostsee bis zum Bodensee. Ein Millionenheer zog zum Osten, ein anderes zum Westen, das deutsche Vaterland zu schützen mit eiserner Faust. Kriessgeschütze fingen an zu donnern, Maschinengewehre mähten in den Staub, aber unsere tapferen Brüder draußen im Felde hielten stand; denn sie wußten: es geht uns Ganze. Sieg oder Tod war ihre Losung, daher ist es kein Wunder, wenn die Opfer riesengroß wurden an Zahl und Bedeutung. Unabsehbar ist der Zug des Todes, der durchs deutsche Land geht, größer vielleicht als in mittelalterlicher Zeit die Pest oder zur Zeit des dreißigjährigen Krieges.

Doch wir im deutschen Volk brauchen uns darüber keine Gewissensbisse zu machen, wir stehen rein da vor Gott und der Welt. Uns ist der Krieg aufgezwungen worden, wir haben ihn nicht verschuldet, das dürfen wir mit gutem Gewissen sagen. Wir Deutsche führen einen Verteidigungskrieg. Wir wollten und wollen nicht erobern, aber den Platz an der Sonne soll man uns gönnen, den Platz, den wir beanspruchen können und den wir verdienen. Dem gilt unser Kämpfen, unser Kriegsführen. Freiheit und Ehre gilt es zu schützen, nachdem man uns so schmachlich betrogen und überfallen hat. Dreißigjährig volle Jahre hatte das deutsche Volk in Europa Frieden, und wir hätten ihn gern noch länger gehabt, den Frieden. Nachdem es aber ohne unsere Schuld zum Kriege gekommen ist, wollen wir nicht sauer dreinschauen, sondern ihn hinnehmen als ein Stück Weltgeschichte, die der ewige Gott selber schreibt. Daher wollen wir auch nicht klagen, daß der Krieg blutige Opfer kostet, schwere und unersehliche. Je größer der Einsatz ist, um so größer der Gewinn, und Großes wie Deutschlands Ehre und Freiheit kann nur durch große Opfer errungen werden.

Allen denen aber, die draußen vor dem Feinde stehen, wollen wir zurufen: Auf Wiedersehen! Das ist kein leeres Wort. Es liegt darin das Gottvertrauen, der feste Glaube an den treuen Vater im Himmel, in dessen Hut sie stehen, mit dessen Hilfe sie Sieg um Sieg errungen haben, und neue entscheidende Erfolge erringen werden. Er wird sie auch heimführen, wenn es sein Wille ist. Es liegt darin die treue Liebe, die nimmer aufhört, die auch durch weite Entfernungen und lange Trennung nicht erschüttert werden kann. Es liegt darin die fröhliche Hoffnung, die auch über das Grab hinaus das Wiedersehen in einer anderen Welt erwartet. Denn Menschenleben müssen ja geopfert werden für das Vaterland. Wir wollen unsere Opfer gemeinsam darbringen und es ganz in Gotteshand stellen, wie er die Lose verteilt, und welche Opfer er annimmt und welche er uns zurückgibt, und diejenigen unter uns Zurückgebliebenen, die ihr Liebste, ihr Alles dem Vaterland haben opfern müssen, mögen einen Trost darin finden,

Daß ewig unvergessen sei,
Wofür sie sind gestorben:
Sie haben deutschen Boden frei
Für immer uns erworben.

Immer aber und bis zur letzten Stunde dieses Krieges soll es heißen: Fürs deutsche Vaterland!

Ein Erlass des Kaisers.

Berlin, 15. Januar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlass des Kaisers an den Reichsanzler:

Im Hinblick auf den Ernst der Zeit ist auf meinen Wunsch bereits angeordnet, daß aus Anlaß meines bevorstehenden Geburtstages neben den kirchlichen und Schulfeiern von den sonst üblichen festlichen Veranstaltungen abgesehen wird. In den langen Jahren meiner Regierung bin ich daran gewöhnt, daß an diesem Tage meiner in Tausenden von Telegrammen und Schriftstücken von Behörden, Vereinen und einzelnen Patrioten freundlich gedacht wird. Eine ähnliche Fülle teilnahmewoller Kundgebungen könnte aber diesmal bei meinem Aufenthalt in Feindesland leicht zu Störungen des telegraphischen und postalischen Dienstverkehrs im Felde führen und die mir und dem Großen Hauptquartier obliegenden Arbeiten beeinträchtigen. Ich bin daher zu der Bitte gezwungen, in diesem Jahre von einem besonderen Ausdruck von Glück- und Segenswünschen mir gegenüber abzusehen. Ich bedarf auch eines solchen in der über unser Vaterland so unvermutet herein gebrochenen Zeit der Heimsuchung nicht. Habe ich doch mit inniger Befriedigung vielfach erfahren, welches starke Band der Liebe und das Vertrauens mich und das deutsche Volk in kraftvoller Einmütigkeit umschlingt. Ich danke im voraus jedem einzelnen, der an meinem Geburtstag treue Fürbitte für mich vor den Thron des Höchsten bringt und meiner freundlich gedenkt. Ich weiß mich eins mit dem gesamten deutschen Volk und seinen Fürsten in dem unser aller Herzen bewegenden Gebetswunsche, dessen Erhörung Gott der Herr uns in Gnaden gewähren wolle: Weiterer Sieg über unsere Feinde und nach ehrenvollem Frieden eine glückliche Zukunft unseres teuren Vaterlandes. Ich ersuche Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Wilhelm I. R.

Das Gesamtergebnis unseres Sieges bei Soissons.

In dreitägigen erbitterten Kämpfen ist es unseren heldenmütigen Truppen gelungen, auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei Soissons erhebliche Erfolge zu erringen. Die Franzosen sind von dem nördlichen Ufer der Aisne völlig vertrieben worden. Die Ortshäfen Cuffies, Croun, Duc le Long, Wiffy und die Gehöfte Baugrot und Berrurier wurden nach erbitterten Kämpfen von den Deutschen genommen. Der amtliche französische Bericht bestätigt den Erfolg der deutschen Waffen. Er gibt zu, daß die französischen Truppen das nördliche Ufer der Aisne hatten räumen und sich auf das südliche Ufer zurückziehen müssen. Nur zwei Brückenköpfe nördlich der Aisne seien noch gehalten worden. Ob auch diese beiden letzten französischen Stützpunkte auf dem nördlichen Ufer nicht gleichfalls preisgegeben werden mußten, steht dahin.

Unsere Beute aus den dreitägigen Kämpfen nördlich Soissons beläuft sich jetzt auf rund 5200 Gefangene, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre und mehrere Revolverkanonen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste, 4000 bis 5000 tote Franzosen wurden auf dem Kampffelde gefunden, der Rückzug südlich der Aisne lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien. Wie sehr sich die Verhältnisse gegen den früheren Krieg verschoben haben, zeigt ein Vergleich der hier besprochenen Kämpfe mit den Ereignissen von 1870. Wenn auch die Bedeutung der Gefechte nördlich Soissons mit denjenigen der Schlacht am 18. August

1870 nicht zu vergleichen ist, so entspricht sie doch der Breite des Kampffeldes von Gravelotte-St.-Privat. Die französischen Verluste vom 12.—14. Januar übersteigen aber aller Wahrscheinlichkeit nach die der Franzosen am 18. August 1870 um ein Beträchtliches.

So hat das deutsche Volk allen Anlaß, mit lebhafter Freude und Befriedigung auf das Gesamtergebnis des dreitägigen Ringens bei Soissons zur Veröffentlichung.

Amtliche Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 16. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Neuport fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Angriffe auf unsere Stellungen nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Im Gegenangriff eroberten unsere Truppen zwei Schützengraben und nahmen die Besatzungen gefangen.

Das in letzter Zeit oft erwähnte Gehöft von La Boisselle nordöstlich Albert wurde gestern gänzlich zerstört und von Franzosen gesäubert. Nordöstlich Soissons herrschte Ruhe. Die Zahl der in den Kämpfen vom 12. bis 14. Januar dortselbst eroberten französischen Geschütze hat sich auf 35 erhöht.

Kleinere, für uns erfolgreiche Gefechte fanden in den Argonnen und im Walde von Consenvoye (nördlich Verdun) statt.

Ein Angriff auf Wille, südöstlich St. Mihiel, brach unter unserem Feuer in der Entwicklung zusammen.

In den Vogesen nichts von Bedeutung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert. Die regnerische und trübe Witterung schloß jede Gefechtsfähigkeit aus.

Großes Hauptquartier, 17. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern beiderseits nur heftige Artilleriekämpfe.

Um Blangy östlich Arras sprengten wir ein großes Fabrikgebäude und machten einige Gefangene.

Von der übrigen Front außer Artilleriekämpfen von wechselnder Tätigkeit und Fortsetzung der Sappen- und Minenkämpfe nichts von Bedeutung.

In den Argonnen kleinere Fortschritte.

Sturm und Regen behindern fast auf der ganzen Front die Gefechtsfähigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen auf dem östlichen Kriegsschauplatz unverändert.

Vor etwa 4 Wochen wurde hier der allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor Zusammentritt der französischen geschehenden Körperschaft im Dezember erlassen hat.

Die Angriffsoeffensive der Gegner auf dem westlichen Kriegsschauplatz, die daraufhin einsetzten, haben die deutsche Seeresleitung in keiner Weise behindert, alle von ihr für zweckmäßig erachteten Maßnahmen durchzuführen.

Sie haben dem Feinde an keiner Stelle irgend welchen nennenswerten Gewinn gebracht, während unsere Truppen nördlich Cabaffé, an der Aisne und in den Argonnen recht befriedigende Fortschritte zu verzeichnen haben.

Die feindlichen Verluste während dieser Zeit betragen: An von uns gezählten Toten etwa 26000 und an Verwundeten und Gefangenen 17860. Im Ganzen werden sie, wenn man für die Berechnung das Erfahrungsverhältnis von 1:4 einsetzt, abgesehen von nicht beobachteten Toten und Vermissten, auf 150000 geschätzt.

Unsere Gesamtverluste im gleichen Zeit-

raum erreichen noch nicht ein Viertel dieser Zahl. Oberste Heeresleitung, 18. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.
In Gegend Neuport nur Artilleriekämpfe. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahrgenommen worden. An der Küste wurden an mehreren Stellen englische Minen angeschwemmt.

Bei La Boisselle, nordöstlich Albert, warfen unsere Truppen im Bajonettangriff Franzosen, die sich im Kirchhof und im Gehöft südwestlich davon festgesetzt hatten, heraus und machten 3 Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen.

Im Argonnenwalde wurden mehrere französische Gräben erobert, die französischen Besatzungen fast aufgetrieben.

Ein Angriff der Franzosen auf unsere Stellungen nordwestlich Pont a Mousson führte auf einer Höhe, zwei Kilometer südlich Bilsen, bis in unsere Stellungen. Der Kampf dauert noch an.

In den Vogesen und im Oberrhein herrscht starkes Schneetreiben und Nebel, die die Gefechtsstätigkeit behindern.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
In Ostpreußen ist die Lage unverändert. In Nordpolen versuchen die Russen über den Wkra-Abchnitt bei Radzanow vorzustoßen, wurden aber zurückgewiesen. In Polen, westlich der Weichsel, hat sich nichts wesentliches ereignet.

Der deutsche Vorstoß in Polen.

Berlin, 16. Januar. Der „Völkischer Anzeiger“ erfährt über die deutsche Offensive in Polen aus Wien: Russische Communiqués erwähnen heftige Artilleriegefechte längs der Front am ganzen linken Weichselufer und andauernde hartnäckige Vorstöße der Deutschen in der Bzura-Gegend. Nordöstlich von Rawa sind ererbte Kämpfe im Gange, die auch nachts fortbauern. Bei Ploz unternehmen die Deutschen unausgesetzt Sturmangriffe auf die Weichsel. Bei der Insel Janitschew sind russische Schiffe in Aktion getreten, konnten jedoch infolge des deutschen Feuers weitere Erfolge nicht erzielen. Im allgemeinen weist das Kriegsbild seit Tagen auf allen Fronten einen Stillstand auf. Wie die Kriegsberichterstattung russischer Blätter betonen, ist die entscheidende Phase des jetzigen Kriegsschauplatzes offenbar in Vorbereitung. Den Schauplatz werde der Raum um Warschau bilden. Gemeldet wird, daß Tomaszew furchbar unter dem Bombardement gelitten habe. Sternewka, ein Vorort von Sternewicz, wurde vollständig zerstört. Sternewicz selbst ist arg beschädigt. Nachrichten über die Lage in Warschau werden in russischen Blättern fast durchweg unterdrückt.

Die größte bisherige Waffentat in den Kolonien.

Berlin, 16. Januar. Ueber die Schlacht in Tanga, diese größte bisher auf dem Boden unserer Kolonien erfolgte Waffentat, liegen jetzt amtliche Meldungen des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika vor. Danach war der Erfolg weit bedeutender, als die englischen Berichte zugeben. Die Kämpfe fanden am 3., 4. und 5. November statt.

Am 2. November erschienen die Engländer mit 2 Kriegsschiffen und 12 Transportschiffen vor Tanga und forderten die bedingungslose Übergabe, die aber vom Gouverneur Dr. Schnee abgelehnt wurde. Darauf dampften die Schiffe ab, erschienen aber am dritten Tage vor Tanga, und landeten vor Ras Kasone ein europäisches und vier indische Regimenter, darunter auch Kavallerie mit etwa 8 Maschinengewehren und 9 Geschützen. Auch Marinegruppen wurden ausgeschickt. Die schweren Schiffsgeschütze des Kreuzers „Foz“ unterhielten den Angriff der Feinde von See aus. Das feindliche Landungskorps wurde in erbitterten dreitägigen Kämpfen mit schweren Verlusten auf feindlicher Seite zurückgeschlagen. Am 4. November währte der Kampf ununterbrochen 15 1/2 Stunden. Abends fand das entscheidende Gefecht gegen die gesamte feindliche Streitmacht trotz heftigster Beschädigung der Stadt durch feindliche Schiffsgeschütze statt. Das Feuer unserer Geschütze setzte einen englischen Transportschiff in Brand. Auch der Kreuzer „Foz“ erhielt schwere Treffer. Am 6. November zogen die englischen Schiffe nach Norden ab. Das Landungskorps hatte eine Stärke von ungefähr 8000 Mann, während die unrigen 2000 Mann zählten. Die Verluste der Engländer betragen über 3000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Unsere Verluste waren gering. Ziffermäßige Angaben stehen noch aus. Nach einer flüchtigen Zählung wurden erbeutet acht Maschinengewehre, 30000 Patronen, 30 Feld-Telephonapparate, über 1000 wollene Decken, viele Gewehre und Ausrüstungsstücke und große Mengen Proviant. Die Stimmung unserer siegreichen Truppen (Schutz- und Polizeitruppen

und Kriegsfreiwillige aus dem Schutzgebiet) war ausgezeichnet. Auch die Artillerie bewies aufopfernde Hingabe und Heldennut. Die volle Tragweite der englischen Niederlage ist von hier aus noch nicht annähernd zu übersehen.

Ein französisches Unterseeboot vor den Dardanellen zum Sinken gebracht.

Konstantinopel, 15. Januar. Großes Hauptquartier: Das französische Unterseeboot „Sophir“ versuchte, sich dem Eingang in die Dardanellen-Strasse zu nähern; es wurde aber sofort durch unsere Artillerie zum Sinken gebracht. Ein Teil der Besatzung ist gerettet.

Paris in Erwartung eines Zeppelinangriffs.

Paris, 17. Januar. „Figaro“ schreibt: Es laufen Gerüchte um, Deutschland habe einen Zeppelinangriff gegen Paris beschlossen. Die Zeitung erteilt daher der Bevölkerung Ratsschlüsse, wie sie täglich feststellen könne, ob ein Angriff erfolgen könne.

Französische Justizmorde.

Berlin, 16. Januar. „S. L.“ meldet aus Genf: Das französische Kriegsgericht in Casablanca verurteilte die Deutschen Fide und Grunder wegen „Espionage“ zum Tode. Der Deutsche Merkorn wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Damit haben die Franzosen ihre Justizmorde an Deutschen in Marokko also abermals vermehrt.

Englands Rekrutierung stockt.

Berlin, 17. Januar. „Morningpost“ sagt über die geringe Zahl der neuangeworbenen Mannschaften: An einzelnen Tagen meldeten sich weniger als 200 zum Heeresdienst, während die täglichen Verluste des englischen Heeres 5 bis 600 Mann betragen.

Amsterdamb, 15. Januar. Wie von autoritativer Londoner Stelle mitgeteilt wird, haben die bisherigen englischen Werbungen das Ergebnis gehabt, daß 100000 Mann Ende dieses Monats selbstständig ausgebildet sind. Die englische Regierung beabsichtigt, diese Truppen in zwei Abteilungen nach dem Kontinent zu schicken. Die vollständige militärische Ausrüstung macht große Schwierigkeiten. Noch bis zuletzt sah man viele im Dienst tätige Soldaten Zivilkleider tragen. Es sind Leute im Alter von 17 bis 60 Jahren und durch einandergerührt. Besonders fühlbar macht sich der Mangel an Offizieren.

Zur Vorgeschichte des Krieges.

Berlin, 16. Januar. Nach Auslagen von Kriegsgelangen vom 1. französischen Marine-Infanterie-Regiment stand bei diesem Truppenteil, der in der Nähe von Toulon stationiert ist, schon in den ersten Tagen des Juli 1914 Reserven eingestellt worden, was früher um diese Jahreszeit nicht üblich war. Entsprechende Maßnahmen waren nach Angaben von Gefangenen auch bei den im Hafen von Toulon liegenden Kriegsschiffen getroffen worden.

„Anleihe oder Separatfrieden!“

Ein russischer Appell an England.

Wien, 16. Januar. Aus Bukarest wird gemeldet: Die heute hier eingetroffene Nummer des oft offiziös benutzten „Ruchtoje Slowo“ befaßt sich heute in einem Leitartikel mit den finanziellen Schwierigkeiten Rußlands und fordert England auf, Rußland unverzüglich zu Hilfe zu eilen. Wenn dies nicht in wenigen Wochen geschehe, so wäre Rußland gezwungen, mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn einen Separatfrieden zu schließen. Bald nach Beginn des Krieges (am 4. September) hätten sich zwar Rußland, Frankreich, England, Belgien und Serbien verpflichtet, keinen Separatfrieden abzuschließen. Aber diese Verpflichtung ziele auch jene andere nach sich, die Kosten gemeinsam zu tragen, besonders jetzt, wo die Türkei Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu Hilfe gekommen sei. „Unter solchen Umständen sind alle unsere Hilfskräfte erschöpft“, schreibt das Blatt, „woher sollen wir das Geld nehmen? Zum Kriegführen ist Geld notwendiger als Menschen. Wenn England Rußland die finanzielle Hilfe verweigern sollte, so wäre Rußland gezwungen, den Krieg in einer für Rußland anständigen Weise zu erledigen.“

Nikolai Nikolajewitsch soll abgesetzt werden.

Sofia, 17. Januar. Hier sind vertrauliche Berichte aus Petersburg eingelaufen, denen zufolge der Konflikt zwischen dem Zaren und dem Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch sich in der letzten Zeit derart verschärft hat, daß bereits die Absetzung des Generals erwogen wird. Die russische Friedenspartei gewinnt täglich an Einfluß, zumal nach der allgemeinen Ueberzeugung Rußland den Krieg wirtschaftlich höchstens noch drei Monate fortführen könne. Für den baldigen Ausbruch innerer Unruhen seien zwar keine Anzeichen vorhanden, dagegen aber liegen sichere Merkmale für die Unabwendbarkeit der

späteren Revolution vor. Diese werde diesmal nicht von den Arbeiterklassen, sondern von den weiteren Schichten der Bauernbevölkerung ausgehen und somit einen ungeheuren Umfang annehmen.

Ungeordneter Rückzug der Russen in Westgalizien.

Wien, 18. Januar. Amtlich wird verlautbart: Nördlich der Weichsel keine wesentlichen Ereignisse. Auf den Höhen östlich Bagny zwang unsere Artillerie durch konzentrisches Feuer die Russen zum Verlassen einiger der vordersten Schützengruppen. Diese rückgängige Bewegung übertrug sich beim Feinde auch auf andere Frontteile, sodaß schließlich in einer Ausdehnung von sechs Kilometern der Gegner die vorderste Stellung räumte, in unferm wirkungsvollen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in Unordnung auf die nächsten Höhenlinien zurückging und hierbei zahlreiche Gewehre und viel Munition zurückließ.

An der übrigen Front in Westgalizien nur Geschützkampf. In den Karpaten nur unbedeutende Patrouillengefechte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofner, Feldmarschalleutnant.

Flegerangriff auf Kielce.

Kopenhagen, 15. Januar. Russischen Meldungen zufolge haben österreichisch-ungarische Flugzeuge Kielce (Südpolen) erfolgreich bombardiert. Es wurden 30 Personen getötet und etwa 50 verletzt. Insgesamt wurden 14 Bomben abgeworfen.

Die Stimmung in Rumänien.

Budapest, 15. Januar. Der Bukarester „Adeverul“, welcher bisher rassenfreundlich war, veröffentlicht eine Erklärung des Herausgebers Konstantin Mile, daß er seine bisherige Haltung bereue und jene Entschädigung der führenden Männer Rumäniens für weise und glücklich anerkennt müsse, daß Rumänien sich bisher nach keiner Richtung hin einmischte. „Vor dem großen Publikum“, heißt es dann, „wüßten wir reumütig dies „mea culpa“ sagen und inangst wünschen, daß das rumänische Volk, klug geworden durch die Schwierigkeiten der vergangenen Zeit, reale Politik verfolge, damit wir nicht zerschanden werden.“

Rumäniens Küftung.

Berlin, 18. Januar. Wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, bestellte die rumänische Regierung in Amerika für 50 Millionen Lei Kriegsmaterial bei kurzfristiger Lieferung. In Rumänien wird die Bestellung vor der Öffentlichkeit geheim gehalten. Die bulgarische Regierung ersuchte die rumänische um Aufklärung über die Rüstungen. Man antwortete darauf, daß die Kriegsvorbereitungen nicht gegen Bulgarien gerichtet seien.

Amerika wird energisch.

Rotterdam, 16. Januar. Wie die London-News aus New-York meldet, lehnt die nordamerikanische Regierung den Vorschlag eines internationalen Schiedsgerichts für Kontrebande ab. Sie verlangt mit Entschiedenheit die Erfüllung ihrer Forderung von England.

Der Krieg der Türkei.

Das siegreiche Vordringen der Türken im Kaukasus wird jetzt auch von den Petersburger Berichterstatern Londoner Blätter zugehört. Der russische Vormarsch gegen die türkische Grenze ist zum Stillstand gebracht worden. Mit 100000 Mann halten die Türken zwischen Kars und Erzerum stand. Tatsächlich sind die türkischen Truppen noch wesentlich weiter nach Norden in russisches Gebiet hinein vorgestoßen.

Erbitterter Kampf im Kaukasus.

Konstantinopel, 17. Januar. Das Hauptquartier berichtet: Unsere im Kaukasus operierenden Truppen setzen seit einigen Tagen an der Grenze einen erbitterten Kampf gegen die Russen fort, die beträchtliche Verstärkungen erhalten haben.

Mundschan.

Deutschland.

Ein Wechsel in der Leitung des Reichsschatzamt.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ von unterrichteter Seite erfährt, steht binnen kurzem eine Aenderung in der Besetzung des Reichsschatzamt bevor. Staatssekretär Kühn leidet schon seit längerer Zeit an einer fortschreitenden gichtigen Erkrankung, die ihm mehr und mehr auch in der Ausübung seiner amtlichen Tätigkeit hinderlich wird und den Gedanken an einen Rücktritt nahelegt. Er hat, wie selbstverständlich, nach Ausbruch des Krieges alle persönlichen Rückflüchten zurückgelassen und weiter im Amte verharret. Im ferneren Verlauf der Dinge hat er sich jedoch davon überzeugt, daß er, wenn er die demnächst not-

wendige Neuordnung der Finanzen des Reiches nicht nur vorbereiten, sondern auch abschließend durchführen wollte, noch eine Reihe von Jahren im Dienste verbleiben müßte, was sein Gesundheitszustand als ausgeschlossen erscheinen läßt. Es muß aber unter allen Umständen vermieden werden, daß der Wechsel im Finanzressort im Laufe der zu erwartenden neuen Arbeit eintritt. Der Reichsfinanzsekretär hat während der letzten Anwesenheit des Reichszanklers in Berlin im Dezember 1914 Gelegenheit genommen, diesem seine Erwägungen vorzutragen. Der Zankler hat sich, so sehr er das Ausscheiden dieses ausgezeichneten und hochverdienten Mitarbeiters bedauerte, dem Gewicht seiner Gründe nicht entziehen können und die Befürwortung des Abschiedsbeschlusses zusagen müssen.

Als Nachfolger ist der Direktor der Deutschen Bank, Wirklicher Legationsrat Prof. Dr. Helfferich, in Aussicht genommen. Wahrscheinlich wird seine Ernennung zum Staatssekretär so zeitig erfolgen, daß er bereits den Reichshaushaltsetat für 1915, der, wie bekannt, einen wesentlich formellen Charakter tragen wird, im Bundesrat und Reichstage einbringen kann.

Dank der Armee für die Weihnachtsspenden.

Halbamtlich wird folgender Dankerlaß bekanntgegeben: Treuhergebotene Hilfsbereitschaft in der Heimat aus allen Kreisen der Bevölkerung hat es ermöglicht, daß reichliche Weihnachtsgaben allen unseren Mannschaften im Felde zugeführt werden konnten, und daß diese Führer ein neues Band knüpften zwischen Volk und Herr. Ob hart am Feld im Schützengraben, ob auf den Eisenbahnen oder Marschstrahlen der Steppe, ob als Kranke oder Wundwunden im Lazarett, ein jeder erhielt Zeichen des herzlichsten Gedankens aus der Heimat. Und auch der Sanitätsmannschaften des Heeres, der Krankenpfleger und Schwestern ist durch besondere Veranstaltungen hervorragend gedacht.

Allen, deren Opferfreudigkeit unseren Mannschaften diese hohe Weihnachtstrube schuf, und deren hingebende Arbeit das Sammeln der Gaben bewirkte und die Schwierigkeiten der Zufuhr erfolgreich überwinden half, ihnen allen sei auf diesem Wege der herzlichste Dank der Arme vorgebracht.

Der Generalquartiermeister: Bild v. Hohenborn, Generalmajor. Der Chef des Feldsanitätswesens: v. Schjerotag, Generalstabarzt der Armee. Der kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege: Friedrich Hüßi zu Solms-Baruth.

Vom Papst.

Rom, 18. Januar. Der „Osservatore Romano“ schreibt: Der Papst ordnete durch einen Erlass besondere Gebete für den Frieden an, die an bestimmten Tagen verrichtet werden sollen. Ferner sollen auf Wunsch des Papstes in allen Kathedrales und Kirchen Europas am 21. Februar, in denen der anderen Erdteile am 2. März, besondere Gottesdienste abgehalten werden. Der „Osservatore“ veröffentlicht den Wortlaut des Erlasses und der Gebete.

Letzte Nachrichten.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Januar.

Westlicher Kriegshauptlag.

Auf der ganzen Front fanden, abgesehen von unbedeutenden Scharmützeln, nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegshauptlag.

Die Witterung war sehr ungünstig.

In Ostpreußen nichts neues.

Bei Radzanow, bei Biegun und Sierpe wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Mehrere hundert russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich der Weichsel und östlich der Pilica ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Locales u. Provinzielles.

Sobraw D. S., den 19. Januar 1915.

§ (Die Sobrauer Wollwoche). Freitag den 22. d. M. wird nunmehr mit dem Einsammeln der Wollspenden für die „Sobrauer Wollwoche“ begonnen und event. am nächsten Tage fortgesetzt werden. Wie aus der Bekanntmachung des Vaterländischen Frauen-Zweigsvereins ersichtlich ist, erfolgt das Einsammeln der Wollspenden durch ein Gespann unter Aufsicht eines Vertrauensmannes und unter Beihilfe anderer Personen. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß alle Woll-, Baumwoll- und Tuchwaren, ob sie von Herrenanzügen, also von Jacketts, Hosen und Westen, Ueberziehern, Mänteln etc., von Damenkleidern, Män-

tern etc. oder auch von Unterkleidern jeglicher Art stammen, oder ob sie einzelne Stücke, Vorlegemuster aus Geschäften, größere Flecken oder Lumpen, Portieren, geteilte oder ganze Decken darstellen, unter diesen Begriff fallen. Alles, was also an Wolle, Baumwolle oder Tuch, also auch zum Beispiel an Strümpfen, loser Wolle und Baumwolle im Hause überflüssig ist, sollte man der guten Sache stiften. Sollten sich ausnahmsweise noch gut erhaltene Anzüge und Kleider unter den eingeleiteten Sachen vorfinden, so sollen mit diesen die armen ostpreussischen Flüchtlinge bedacht werden. Es ist selbstverständlich, daß wegen Ansteckungsgefahr Wollspenden aus den Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, nicht erwünscht sind. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch Abfälle aller Art willkommen sind und daß auch stark abgenützte Wollwaren gern entgegengenommen werden; auch alle Stoffe, welche sich zur Verarbeitung von Decken eignen, werden gern angenommen, wie überhaupt alle Gaben, welche für die Bekleidung unserer Truppen wie zur Verwendung als Decken geeignet sind. Hoffentlich hat die Sammlung einen für unsere tapferen Truppen dringend wünschenswerten, reichlichen Erfolg.

§ (Jungwehr). Bei günstigem Wetter wird am Sonntag, den 24. d. M. eine Geländebildung gemeinsam mit der Jungmannschaft von Rogosna stattfinden. — Der Besuch der Übungen läßt hierorts immer noch sehr zu wünschen übrig. Es ist kaum zu glauben, daß trotz aller behördlichen und selbst kirchlichen Bitten, Aufforderungen und Ermahnungen immer noch so viele Jungmannschaften sich ihrer väterländischen Pflicht entziehen und den Übungen fernbleiben. Hoffentlich kommen die Säumnisse bald zur Einsticht. Die nächste Übung findet morgen Mittwoch abend 8 Uhr in der Halle neben der städtischen Centrale statt und ist zu erwarten, daß der Besuch sich endlich bessert.

§ (Munitionsvorfrage). Nachdem die Bundesratsbestimmung über die Einschränkung des Backbetriebes und den sparsamen Verbrauch des Mehles bekanntgegeben war, bemühtigte sich auch hier der kleineren Bevölkerung sofort eine Sucht, Mehl in größeren Quantitäten aufzukaufen. Daß das Mehl sich in den kleinen Wägen und Schlafräumen auf längere Zeit nicht halten kann und ungenießbar wird, ist einleuchtend. Es muß aber auch gesagt werden, daß manche besserstufierte Meute, denen man doch etwas mehr Vertrauen für die Zukunft zumuten sollte, sich berechtigt fühlten, große Quantitäten Mehl aufzukaufen. Diese vorrätigen Mehlkäufe schädigen bloß die Allgemeinheit und es wird nicht übrig bleiben, als daß von behördlicher Stelle aus dagegen Front gemacht wird.

§ (Schafft das Gold zur Reichsbank!). In den letzten Tagen sind in der hiesigen Kämmererkasse wiederum 20000 Mark Gold eingeleitet worden, ein Beweis, daß noch viel Gold unter dem Publikum vorhanden ist.

* (Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250-500 Gramm) werden für die Zeit vom 1. bis einschließl. 7. Februar von neuem zugelassen.

* (Die neue Backverordnung.) Zu der Bundesratsverordnung über die Vereitelung von Backwaren vom 5. Januar hat der Minister für Handel und Gewerbe unter dem 8. d. M. S. Ausführungsbestimmungen erlassen. Danach muß, um die Durchführung des § 10 zu sichern, der vorstehende, daß Roggenbrot erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens abgegeben werden darf, alles Roggenbrot von mehr als 50 Gramm Gewicht mit der Ziffer bezeichnet werden, die dem Monatsstage seiner Herstellung entspricht. Im übrigen macht der Minister zur Vermeidung von Mißverständnissen besonders darauf aufmerksam, daß die §§ 1 bis 8, 12 bis 15 und 17 bis 21 der Bekanntmachung des Bundesrats, welche in der Hauptsache die Vorschriften über die Zusammenfassung und Größe der Backwaren und die Kontrollvorrichtungen enthalten, nicht nur für Bäckereien und Konditoreien gelten, sondern für alle — z. B. auch die Land- und hauswirtschaftlichen Betriebe — in denen Backware hergestellt wird. Mit dem jetzt eingeführten Verbot der nächtlichen Arbeiten zur Herstellung von Backwaren tritt die Bekanntmachung betr. den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien vom 4. März 1896 einseitig außer Kraft, damit natürlich auch die Vorschriften dieser Bekanntmachung, welche die Unterbrechung der Ruhezeit durch die Herstellung von Backwaren (Hefestück, Sauerteig) zuläßt, sondern es sind eben vom 15. d. M. S. ab überhaupt alle Arbeiten, die zur Vereitelung von Backwaren dienen, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens verboten.

* (Die Polen und der Krieg). Nach dem „Vorwärts“ hat der radikalpolnische Abgeordnete Trampczynski in der Besprechung bei dem Minister des Innern eine politische Debatte in der Plenarsitzung anlässlich der bevorstehenden Tagung des Preussischen Landtages in Aussicht gestellt. Demgegenüber schreibt der „Katholik“ in Weußen D. S.:

Es darf nicht aus dem Auge gelassen werden, daß wir uns mitten im Kriege befinden, in welchem das deutsche Volk unter Hingabe sämtlicher Kräfte um seine Existenz kämpft und aus diesem Grunde in höchster patriotischer Begeisterung sich befindet. In einem solchen Augenblick opponieren, bedeutet soviel als sich der allergrößten Enttäuschung des deutschen Volkes aussetzen. Zudem hat derselbe Krieg die politische Frage auf den ersten Platz gerückt und kann in der Lage der Polen die seit der Teilung Polens größte Umwälzung herbeiführen. Im Falle des Sieges hält der preussische Staat das Schicksal der Polen in der Hand. Umgekehrt dieser Umstände müssen wir danach trachten, uns die Geneigtheit der Regierung und des Wohlwollen der deutschen Nation zu gewinnen. Es nahen neue Zeiten, und es entwickeln sich neue Verhältnisse. Wir haben die Pflicht, voraussehend zu sein und neue Grundlagen für unser Verhältnis zum Staate und zum deutschen Volke zu schaffen. Der Preussische Landtag und der Reichstag haben die Tenenz, durch Einmütigkeit der Beschlüsse nach außen die Kraft des Staates und die Einigkeit seiner Bürger zu dokumentieren. Wer sich dem entgegenstellt, muß sich dem Unwillen der Regierung und des deutschen Volkes aussetzen. Der Mangel an Wohlwollen dieser beiden Faktoren kann fatale Folgen haben für die Regelung der politischen Angelegenheiten nach dem Kriege, Angelegenheiten, die hundertfach wichtiger sind, als die Diskussionen über die Positionen des preussischen Staats. Wenn es sich darum handelt, die prinzipielle Stellung zu wahren, sei hierzu der geeignete Ort die Landtags-Sitzung, die aber den Etat beraten wird. Dort kann jeder der Abgeordneten, also auch die politischen Abgeordneten, in vertraulicher Weise seine Ansicht kundgeben. Dort wird niemand der Meute verfallen, und dort ist auch die geeignete Stelle zur Verhandlung. Aus den eben angeführten Gründen haben wir als der politischen Sache schädlich angesehen, wenn die polnische Fraktion sich dem Beschluß sämtlicher Landtagsparteien für die Plenarsitzung nicht anschließen wollte.

* (Ein schwerer Eisenbahnunfall)

ereignete sich Sonnabend abend im Bahnhof Ressa. Eine einzelne Lokomotive fuhr dem von Ratibor einkehrenden Personenzug Nr. 216 in die Flanke und brachte den Zug zur Entgleisung. Der den Lokomotivführer begleitende Personenzug wurde getötet, 11 Personen wurden schwerer, etwa ebensoviel leicht verletzt. Ueber die Einzelheiten des Unfalls berichtet der „D. Anz.“ folgendermaßen: Sonnabend abend gegen 7 Uhr traf von Rattowitz kommend in Ressa ein Personenzug mit zwei Lokomotiven ein. Der Führer der Vorkessellokomotive, einer tenderlosen Maschine, Lokomotivführer Dahn aus Rattowitz, huppelte seine Maschine ab und fuhr ohne Auftrag und ohne Besatz auf dem in die Ratiborer Straße einmündenden Gleise vor. In vorrätiger Entfernung vor der Stammbahnungswende steht ein Speerzweig, das im Augenblick des Anfahrens der Lokomotive auf „Halt“ stand, da von Ratibor der Personenzug 216, der gleichfalls mit zwei Lokomotiven fuhr, im Anfahren gemeldet war. Trotz des „Halt“-Signals fuhr Dahn auf dem Gleis weiter und prallte unmittelbar in der Weiche mit dem einkehrenden Zuge zusammen. Der Zusammenstoß war furchtbar. Von der Dahn'schen Lokomotive wurde die ganze Rauchkammer eingedrückt und auch sonst wurde die Lokomotive stark mitgenommen. Der Führer Dahn wurde sofort getötet, nur mit Schwierigkeiten gelang es später seine auf dem Führerstand eingeklemmte Leiche herauszugleiten. Der Personenzug wurde vollständig aus dem Gleis gehoben. Beide Lokomotiven wurden schwer beschädigt, die Tender stiegen auf, ihr Untergestell wurde glatt weggerissen. Ein Wagen 2. Klasse und zwei Wagen 3. Klasse wurden zur Seite gelegt und arg beschädigt. Von den Passagieren der Zug war fast beseitigt — erlitten neben schwereren Verletzungen, zumteil Knochenbrüche, mehrere erlitten Quetschungen. Führer und Führer der Vorkessellokomotive erlitten gleichfalls Verletzungen, die einen der Zuglokomotive kamen mit dem Schreck davon. Die Aufräumarbeiten wurden sofort in Angriff genommen und im Laufe des Sonntags beendet, der Betrieb wurde durch Umkleiten aufrecht erhalten. Der Materialschaden ist bedeutend. Die mittelbare Ursache an dem Unfall bildete eine Schrägweiche in dem Zuge zwischen Markowitz und Ressa zwischen Grubenarbeitern. Der Zug mußte auf freier Strecke halten und lief so einige Minuten später ein, als es vorgesehen war. Die unmittelbare Ursache war das Ausherdlassen des Speerzweigs durch den zu Tode verunglückten Lokomotivführer.

Mess, 18. Januar. Die Kaiserin hat der Wittschafterin Clara Beer für treu geleistete 30 jährige Dienste in der Familie des Bäckermasters Fuchs von hier die bronzene Medaille verliehen. — In Stadt und Kreis Pleß sind Höchstpreise für Fleisch und Speck festgesetzt worden.

Rattowitz, 19. Januar. Das Hotel „Russischer Hof“ hier hat die Bezeichnung „Preussischer Hof“ erhalten.

Opyeln, 19. Januar. Wegen einer Reihe von Brandstiftungen wurden vom Schwurgericht der Müller Richard Smiatek zu 4 Jahren, der frühere Fahrradhändler Wilhelm Krawietz zu 5 Jahren, dessen Bruder Josef Krawietz zu 2 Jahren und der Malchlaner, Ade Peter Glowania zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Reife, 18. Januar. Oberbürgermeister Warmbrunn hier gedenkt am 1. April in den Ruhestand zu treten.

Breslau, 18. Januar. Die Stadterordnungsversammlung wählte zum Vorsteher an Stelle des ausgeschiedenen G. H. Justizrats Dr. Freund den Führer der hiesigen Fortschrittlichen Volkspartei, Justizrat Dr. jur. h. c. Hillberg und trat dem Dringlichkeitsantrage des Magistrats um Bewilligung der Hochburgspende für das Dshier im Betrage von 50000 Mark bei.

Vienna, 19. Januar. Das „Viertel Tagesblatt“ erhält von unterrichteter Stelle, daß der Regierungspräsident von Viena, Freiherr von Scherr-Ehob, demnächst seinen bisherigen Posten verläßt und in den Ruhestand tritt.

Das Erdbeben in Italien.

Rom, 15. Januar. Der „Messaggero“ schreibt: Nach Berechnungen glaubt man, daß 11000 Menschen in Avezzano begeben sind. In Cappadocia sind alle Häuser unbewohnbar. Die Kirche ist eingestürzt. Die Bevölkerung kampiert im Freien auf dem Schnee. In Castello Frius sind fast alle Häuser eingestürzt. Man zog bis jetzt zwanzig Tote heraus, befürchtet aber, daß sich noch weitere dreißig unter den Trümmern befinden. Von Alba Facense ist nichts übrig geblieben, und es scheint, daß niemand gerettet wurde. Die Hälfte von Sonnola und Manciana ist eingestürzt. Die Kapelle ist nur noch eine Ruine. Hunderte von Toten liegen unter den Trümmern. Von mehr als 900 Einwohnern sind nur dreißig dem Tode entgangen. Halb Magliano del Marci ist zerstört. Die Zahl der Toten dürfte dort 1800 betragen. Cesa ist vollständig zerstört. Von mehr als 500 Einwohnern blieben nur dreißig unverletzt. Capelle Marci ist vollständig eingestürzt. Dreihundert Opfer liegen unter den Trümmern. San Benedetto ist ebenfalls zerstört. 8000 Menschen, fast die ganze Bevölkerung des Ortes, ist begeben. Ebenso sind Ortuchio und Gioiella bei Marci zerstört, in denen 2400 bzw. 3500 Bewohner lebten. Pessina ist zu drei Vierteln zerstört. Die Toten werden auf 4000 geschätzt, daß ist die Hälfte der Bevölkerung. — Einer der Flüchtlinge aus Magliano del Marci berichtet dem „Messaggero“, daß in seiner Gegend 1500 Menschen getötet worden sind. Die Zahl der Überlebenden betrage dort beinahe 200. Es sei eine Feuersbrunst ausgebrochen, die das Gerüchterswerk vollendet habe.

Rom, 15. Januar. Die Königin-Witwe und die Herzogin von Aosta besuchten das Hospital in San Giacomo und sprachen den Verletzten Trost zu.

Rom, 16. Januar. „Giornale d'Italia“ meldet: Nach neuen annähernden Schätzungen dürfte die Anzahl der durch das Erdbeben Getöteten betragen: In Avezzano 10000, in Regina 5000, in Celano 4000, in Sorso mehrere Tausend und in jedem der fünfzig am Vesuvio-See gelegenen verhältnißmäßig mehrere Hundert. Die Gesamtzahl der Opfer des Erdbebens dürfte sich auf 30000 belaufen.

Heute nachmittag begab sich der Papst von neuem in das päpstliche Hospital Santa Maria, um die bei dem Erdbeben Verletzten zu besuchen.

Hilfe des Auslandes verboten.

Rom, 15. Januar. „Giornale d'Italia“ meldet: Eine fremdländische Bottschaft hat in höchster Weise den Wunsch geäußert, im Auslande eine Aktion zugunsten der vom Erdbeben Betroffenen einzuleiten zu dürfen, ebenso wie damals bei dem Erdbeben von Messina. Das Blatt fügt hinzu, daß die offiziell befragte italienische Regierung kurz heraus erklärte, daß im gegenwärtigen Augenblick keine auswärtige Unterstützung angenommen werden könnte. Diese Antwort beruht auf der heillosen und ersten internationalen Lage und richtet sich ebenso gut an die neutralen Mächte wie an die kriegsführenden. „Giornale d'Italia“ billigt die Entscheidung der Regierung, welche dem allgemeinen Empfinden und der öffentlichen Meinung entspreche.

Neue Erdstöße in Italien.

Berlin, 16. Januar. Aus Rom erfährt das „Berliner Tageblatt“: Bis gestern abend sind im Erdbebengebiet 156 Erdstöße registriert worden. In dem zerstörtesten Städtchen Sorso wurde ein überaus stikames Phänomen beobachtet. Auf dem Friedhof taten sich plötzlich Erdspalten auf, aus denen Schwefelbämpfe aufstiegen und lodendes Schwefelwasser sich ergoß. In Sorso trat in der vergangenen Nacht um 11 Uhr ein neuer starker Erdstoß auf, der die Bevölkerung in Schrecken versetzte. Sie flüchtete ins Freie. Soldaten versuchten die Bewohner zu beruhigen. Die Erschütterung brachte einige Mauern, die noch nicht beschädigt waren, zum Einstürzen.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zum **Stadthaushalts-Gesetz pro 1915** mit Nebentafeln liegt in der Räumertafel vom **21. bis 29. Januar d. J.** während der Dienststunden zur Einsicht aus.
Sohrau O.S., den 19. Januar 1915.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Geeignete Lehrstellen bei tüchtigen Handwerksmeistern werden Eltern und Vormündern für ihre Söhne bezw. Mündel fleißig kostenlos nachgewiesen durch den **Lehrstellennachweis der Handwerkskammer zu Opyeln.**
Sohrau O.S., den 18. Januar 1915.
Der Magistrat. Reich.

1-2 Arbeits-Pferde

kauf Kaluza, Beuthen OS.
Larnowitzer-Gasse 27.
Preisangabe und Alter erbeten.

Reichswollwoche in unserer Stadt Sohrau.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung in Nr. 5 des hiesigen Stadtblattes, sowie den Artikel „Die Reichswollwoche und die Frauen“ in der Beilage zu Nr. 5 bringen wir hiermit der geehrten Einwohnerschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ein Gespann unter Aufsicht eines Vertrauensmanns und unter Beihilfe jüngerer Personen die zu gedächtem Zwecke zurechtgemachten Sachen einsammeln wird und zwar am

Freitag, den 22. d. Mts. von 9-12 Uhr vorm. und von 1-4 Uhr nachm.

beginnend in den Häusern am Ringe. Sollte der Tag nicht ausreichen, alle Straßen zu passieren, so wird die Sammlung am Sonnabend fortgesetzt.

Deutsche Hausfrauen, durchsuchet Schränke, Kommoden und Kasten, opfert die entbehrlichen warmen Sachen, schmückt sie in Bündel zusammen, packt diese in Säcke und haltet alles zur Abholung bereit. (Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen oder herrschen, bitten wir, sich an dem Liebeswerk nicht zu beteiligen).

Wie werden sich die ostpreussischen Flüchtlinge freuen, wenn ihnen noch gut erhaltene Sachen zugeführt werden. Aber auch unseren tapferen Kriegshelden in beiden Lagern sind besonders warme Decken in den Schützengräben notwendig; fogar gebrauchte Decken, Teppiche, Läufer etc. werden angenommen; die Decken werden hierorts angefertigt. Wie glücklich können wir sein, daß von unserer Gegend der Russeneinfall abgehalten worden ist. Darum, frisch ans Werk und angefaßt.

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Zweigvereins Sohrau.

Königliche evangelische Präparanden-Anstalt Pless OS.

Aufnahme-Prüfung am 23. März 1915. Auskunft erteilt

Stein, Vorsteher.

Suche Sattlermeister
die zur Lieferung Januar-Februar-März übernehmen können:
Schwarze Stielengeschirre komplett mit Umgang und Hinterzeug
ferner:
Kreuzleinen aus Leder u. Gurten, Paktaschen, Halfter, Vorderzeuge, Brustblätter etc.
Bin bei den Behörden gut eingeführt. Kaufe evtl. auch selbst jeden Posten gegen sofortige Kasse. Adressen von Sattlermeistern, die noch Lieferung in irgendwelchen Ausführungsgegenständen für Train und Artillerie übernehmen können, wollen sich melden unter U 404 an Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin W. 35.

Kartoffelwalzmehl
(zu Brotbackzwecken) zu haben bei
D. Schleier & Co.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, den 21. Januar 1915,
vormittags 9 Uhr
werde ich in **Pawlowitz** (Staudenhäuser, Versammlung im Mathias Chodzidlo'schen Gehöft)
1 Kalbne und 2 Schweine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern.
Sohrau O.S., den 19. Januar 1915.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Zahnarzt Dornfeld
Bahnhofstrasse 24
Sprechstunden: 8-12 u. 3-6
Sonntags nur nach Vereinbarung.
Laboratorium für künstl. Zahnersatz.

Häuslerstelle
mit 8 Morgen Acker, guter lehmiger Boden, großes massives Wohnhaus, Stallung und Scheune, ist sofort billig zu verkaufen, da Besitzer nicht am Orte. Offerten unter „B 100“ an die Exped. d. Bl.

Wir brauchen kein Petroleum
wenn Sie sich eine Kriegslampe (eig. Fabrikat, D. R. G. M. Sch. angemeldet) anschaffen, wird mit Karbid gefüllt und brennt 6 Stunden mit einer Füllung. Von 70 Pf. an. Auch mit Zylinder zu haben. Karbid stets vorrätig.
Bruno Elias, Sohrau OS.

Im Felde
leihen bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
Millionen gebrauchen
sie gegen
Husten
Reinheit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung geg. Erkältungen, daher hochzuempfehlen.
Ist dem Krieger! 6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Private verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmelzende Bonbons.
Packt 25 Pf. Dose 50 Pf. Kriegerpackung 16 Pf., fein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie bei
Paul Hellig in Sohrau.
Joh. Kuss in Sohrau

Bekanntmachung.
Von der Abhaltung eines öffentlichen Festes aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers und Königs wird in diesem Jahre den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend Abstand genommen.
Dagegen werden nicht nur die hiesigen Herren, welche sich sonst üblich am Festtage betätigen haben, sondern alle Mitbürger in Anspruch genommen, als Geschenk zum Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät einen entsprechenden Geldbetrag zu Gunsten des „Roten Kreuzes“ und unserer Kammereinkasse einzubringen zu wollen.
Ueber die einkaufenden Beträge wird im Stadtblatt quittiert werden.
Sohrau O.S., den 15. Januar 1915.
Der Bürgermeister. Reich.

Bekanntmachung.
Bei dem General-Gouvernement von Belgien in Brüssel gehen neben zahlreichen Stellungsgesuchen anderer Art auch besonders viele Gesuche um Anstellung und Aufträge bei Bauten, besonders bei Festungsbauten in Belgien ein. Der Umfang dieser Arbeiten wird ind. von den Bewerbern stark überschätzt und der wirklich vor-handene Bedarf an Arbeitskräften ist längst gedeckt. Das General-Gouvernement hat daher Anlaß genommen, die dort Arbeit und Verdienst suchenden vor weiteren Bewerbungen zu warnen, die bei dieser Sachlage ergebnislos bleiben müssen und mangels Zeit auch nicht beantwortet werden können. Auch Gesuche um Beschäftigung der belgischen Festungswärter können nicht berücksichtigt werden.
Opyeln, den 10. Januar 1915.
Der Regierungspräsident.
gez. v. Schwertin.